

Frieder Döring: Der Gildenbergring, Ein Kinderkrimi, Wolkenstein-Verlag, Wichheimer Straße 232, 51067 Köln, 1994, 136 Seiten, einige Zeichnungen, kartoniert, 12 DM

Der Autor, Dermatologe, Hobbyliterat und Vater von sechs Kindern, hat wiederholt dokumentiert, daß ihm Vatersein sehr wichtig ist, zuletzt mit dem herzerfrischenden Buch „Rheinischer Kinderkram“, besprochen in DÄ 25-26/1992. Mit dem nun vorliegenden Kinderkrimi, der übrigens „gut“ endet und sich an wirklichen Begebenheiten orientiert, gibt Dr. Döring die Sehnsucht nach den verlorengegangenen Abenteuern und der Kinderbandenromantik aus der eigenen Kindheit und Jugend auf dem Lande wieder. Das Buch soll dazu anregen, das Phantastische in der Alltagswirklichkeit der eigenen Umgebung zu suchen und wiederzufinden statt im Fernsehen. EB

Christoffer H. Grundmann: Gesandt zu heilen!, Band 26 der Missionswissenschaftlichen Forschungen, Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, 1992, 395 Seiten, Paperback, 54 DM

Im Rahmen der christlichen Missionierung fremder Völker ist der medizinische Part bislang nicht in dem Maße dargestellt und gewürdigt worden, wie das in der vorliegenden Studie der Fall ist. Diese geht dermaßen in die Breite und in die Tiefe, daß kaum Wünsche offenbleiben. Die missionsärztliche Tätigkeit wird in ihrer Bedeutung als spezifischer Kulturträger einer eingehenden Betrachtung unterzogen, wobei zunächst eine ausführliche internationale Literaturübersicht zum Thema gegeben wird. Hier vermißt man die Ausführungen von Hans Neuffer und von Wolfgang Uwe Eckart zur ärztlichen Mission in China, obwohl gerade der Anmerkungsteil außergewöhnlich umfangreich ist und den

Textteil stellenweise überwiegt. So bietet das Buch nicht nur eine überwältigende Fülle von erstrangigen Quellen, sondern vermag darüber hinaus die engen Zusammenhänge zwischen medizinischer und theologischer Anthropologie zu erhellen. Aus der Sicht des Theologen erfährt die hochmotivierte und nicht gering qualifizierte ärztliche Mission, Laienhelfer eingeschlossen, ihre auch medizinhistorisch schlüssige Deutung als ein im Spannungsfeld

zwischen Religion und Philanthropismus stehendes humanitäres Konzept. Die „ärztliche Mission“ des 19. Jahrhunderts war der katholischen Caritas ebenso verbunden wie dem deutschen Pietismus. Vom Zentrum der Aktivitäten in China aus entfaltet sie eine weltumspannende Tätigkeit mit speziellen Instituten, Schulen und Hospitälern sowie einem nicht zu unterschätzenden Einfluß auf das Gesundheitswesen der entsprechenden Länder. Für die kritische

Auseinandersetzung mit der Kirchen- und Missionsgeschichte, aber auch für die Medizinhistorik dürfte dieser Beitrag unverzichtbar sein.

Volker Klimpel, Dresden

Jacek Brodniewicz: Über das Schmerzphänomen, In der Sicht der Philosophie und der ausgewählten Humanwissenschaften: Psychologie und Kulturlehre, Verlag Peter Lang, Frankfurt/M./Berlin/Bern/New York/Paris/Wien, 1994, 245 Seiten, 9 Graphiken, broschiert, 65 DM

Im Hause Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, erschien soeben die nur unwesentlich korrigierte Dissertation des Anästhesisten und Oberarztes Dr. med. Dr. phil. J. Brodniewicz zur Thematik Schmerzphänomene. Es handelt sich um Band 423 Philosophie aus der Reihe 20 der Europäischen Hochschulschriften. Die Dissertation wurde von Professor R. Löw von der Ludwig-Maximilians-Universität in München betreut.

Die Therapie der akuten und vor allem der chronischen Schmerzen wird immer noch vernachlässigt. Die Zahl der Institutionen, die sich mit Schmerzpatienten beschäftigen, ist zu gering und vielfach unter rein medizinischem Aspekt zu sehen. Es wurde oft übersehen, daß das Schmerzphänomen in seiner Multidimensionalität mehreren Disziplinen zuzuordnen ist. In der nun vorliegenden Publikation wird vor allem dem philosophischen Blickwinkel Rechnung getragen und auf die Rolle der Psychologie und Kulturlehre hingewiesen. Es stellt sich heraus, daß durch koordinierte multidisziplinäre Zusammenarbeit dem Schmerzpatienten besser geholfen werden kann. Die Arbeit wendet sich vor allem an Ärzte, Psychologen, Studenten, aber auch Ethiker, die sich mit dem Thema der Schmerztherapie beschäftigen wollen. EB

Zum zehnten Mal ist in diesem Jahr der Arzneiverordnungs-Report erschienen, herausgegeben vom Wissenschaftlichen Institut der AOK. Darin analysieren 25 Autoren den Arzneimittelmarkt der gesetzlichen Krankenkassen: Welche Arzneimittel werden in Deutschland in welchem Umfang verordnet? Wie haben sich die Ausgaben entwickelt? Wie läßt sich eine rationalere

Arzneimitteltherapie erreichen? Die Analysen sind in diesem Jahr geprägt von den Auswirkungen des Gesundheitsstrukturgesetzes. Dabei kommen die Autoren zu dem Schluß, daß trotz des Budgets die Qualität der Arzneimitteltherapie nicht gelitten hat (vgl. auch Heft 35, „Seite eins“).

Wie in den Jahren zuvor die Verordnungsdaten von 2 000 führenden Präparaten zusammengetragen und, unterteilt nach 43 Indikationsgruppen, analysiert. Außerdem haben die Autoren erstmals die GKV-Rezepte von West- und Ostdeutschland gemeinsam ausgewertet.

Alle Daten stammen aus dem GKV-Arzneimittelindex. Hierfür werden unter der gemeinsamen Trägerschaft der gesetzlichen Krankenversicherung, der Kassenärztlichen Bundesvereinigung und der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände Verordnungsdaten zusammengetragen. **Ulrich Schwabe, Dieter Paffrath: Arzneiverordnungs-Report '94**, Gustav Fischer Verlag, 1994, 630 Seiten, 36 DM). th

